

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Ausland: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenhein & Bogner, Wallfischgasse 10, R. Doppelst., 1. Etage; in St. Pölten: Schmid, 1. Wollzeile 12, R. Wölfe, Seilerstraße 2, M. Dufes, 1. Wollzeile 12. In Budapest: Jankus Ch. Dorotheagasse 11, Leopoldplatz 3, R. E. Goldberger, Erdvitelpfad 3.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die viermalige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche, exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 3. Mai 1887

Meditationen über die Ausübung des Wahlrechtes

Oedenburg, 30. April.

Nur wenige Monate trennen uns vor dem wichtigen Augenblicke, da der redlich denkende Bürger, der mit seinem Gewissen zu Raube gegangen und damit ins Reine gekommen ist, an die Wahlurne tritt, um Denjenigen zu bezeichnen, den er für den Geeignetsten hält, die Interessen seines Wahlbezirkes im gesetzgebenden Körper zu vertreten.

Die Ausübung des Wahlrechtes ist an die pünktliche Erfüllung der Steuerpflicht gebunden und außerdem gewährt nur ein gewisser höherer Steuerbetrag das Recht, die schönste und wichtigste Befugnis des ungarischen Staatsbürgers ausüben zu dürfen.

Wer also noch so zielbewußt, noch so sehr im allgemeinen Interesse zu wählen vermöchte und er hat kein oder zu wenig Geld in der Tasche, muß auf seine für das Wohl seiner Mitbürger gefaßten Vorsätze verzichten und es ruhig mit ansehen, wie ein, seiner bestimmten Ueberzeugung nach, Untauglicher siegreich das Mandat emporkommt, um das ein Würdiger umsonst geworben hat.

Das allgemeine Stimmrecht, verbunden mit geheimer Abstimmung wäre das einzige und richtige Mittel, um den wahren Volkswillen zum Ausdruck gelangen zu lassen, jede Einschränkung der freien Wahl, unter welcher Verlausulierung immer, muß naturgemäß zu Wahlmissbräuchen führen, Diejenigen, welche bemittelter sind, als andere Wahlberechtigter, dazu verführen, die Letzteren zu erkaufen und Andere wieder dazu anstiften gegen ihnen antipathische Kandidaten zu agitieren. Kurz die Korruption ist die natürliche Folge der jetzt bestehenden Wahlmodalitäten.

Indem wir diese eine Betrachtung ganz im Allgemeinen über die Ausübung des Wahlrechtes anstellen, drängt sich uns eine zweite Veranlassung zur ernstlichen Berathung mit uns selbst auf, die Frage nämlich, welche Parteistellung sollen wir ergreifen?

Die Leidenschaften für den oder jenen Mandatswerber werden bald entfesselt walten, die wilde Erregung der Gemüther wird den einzelnen Wähler jede fähle und bedächtige Erwägung unmöglich machen, und da wir diesen Sturm voraussehen, so geziemt es sich wohl, jetzt schon, noch vor Ausbruch des Gewitters, auszulugen nach dem sicheren Port, nach welchem das Staatsschiff mit fester Hand zu lenken wäre und den Steuermann fürzuwählen, dem man dasselbe für die lange Fahrt getrost anvertrauen möchte. In die konkrete Sprache des Parlamentarismus übersetzt, hieße dies, bei Zeiten die Garantien zu prüfen, welche die verschiedenen um die Herrschaft kämpfenden Parteien dem Patrioten, hinsichtlich einer ersprießlichen Führung der Geschäfte und hinsichtlich der wahrscheinlichsten Erreichung der der Nation gesteckten Ziele, bieten.

Dem ungarischen Wähler — selbstverständlich sprechen wir da immer von dem vernünftigen und wohlwollenden Ungar — der nun in Folge der finanziellen Uebelstände, des unsinnigen Steuerdruckes und der geringen Rechte, welche dem gemeinen Mann gegenüber dem Vornehmen zugestanden werden, es nicht über sich zu bringen vermag, für den Fortbestand der gegenwärtigen Regierung zu stimmen, stehen also nur zwei Wege offen: entweder sich der äußersten Linken, der sogenannten Unabhängigkeitspartei, oder dem linken Centrum, der sogenannten gemäßigten Opposition anzuschließen. Im Prinzip fällt es nun gewiß gar nicht schwer, sich mit den Zielen der Unabhängigkeitspartei zu befreunden.

Selbstständige ungarische Armee, selbstständige ungarische Staatsbank, selbstständiges ungarisches Zollgebiet, vielleicht auch eine selbstständige Diplomatie — all' dies klingt so verlockend, daß die Anziehungskraft dieser Schlagworte auf die Jugend und die Massen sich von selbst versteht. Im reiferen Alter und bei einiger politischer und wirtschaftlicher Erfahrung sieht man es freilich ein, daß all' dies sehr schön wäre, wenn es nicht gar zu viel kostete. Eine eigene Armee kostete nämlich mehr, als eine Armee, von deren Kosten wir nur ein Drittel bezahlen; bei einer eigenen Staatsbank könnte es uns leicht passieren, daß unsere Banknoten eine Disagio gegen die österreichischen Noten zu tragen hätten und bei einem separirten Zollgebiet wüßten wir mit unseren Produkten schon gar nicht, wohin zu kommen, da Rumänien und Serbien auch mit Umgehung unserer Bahnen nach Oesterreich gelangen könnten.

Da also die Ziele der Unabhängigkeitspartei für unabsehbare Zeiten ein factotum sind, bliebe demnach dem vernünftigen und wohlwollenden Ungar, der nun schon einmal nicht mit der Regierung gehen will, nichts übrig, als sich der gemäßigten Opposition anzuschließen, die auf denselben staatsrechtlichen Basis steht, wie die ehemalige Deakpartei, und sich im Allgemeinen das Opponenten als solches zum Endzweck gemacht hat.

E. M.

Betrachtungen des ungarischen Nestor's in Turin.

Oedenburg, 29. April.

Ludwig Rossuth hat aus Anlaß seiner Erwählung zum Ehrenbürger der Stadt Ris-Run-Seleghhara an den Magistrat und die Repräsentanz

Seuiletton.

Das letzte Konzert der „Gesellschaft der Oedenburger Musikfreunde.“

(Schluß)

Im 42. Psalm fesselt namentlich die tiefe Frömmigkeit im Ausdruck; hier liegen die Schwierigkeiten weder in der Stimmführung, noch im Ineinandergreifen des Gesanges mit der Instrumentalmusik, sondern lediglich in der richtigen Ausgleichung sämtlicher Stimmen zu einer Einheitlichkeit; und es muß zugestanden werden, daß beim dieemaligen Vortrag alle Schwierigkeiten zum größten Theile in staunenswürdiger Weise überwunden wurden.

Nr. 1. Mit seinem — im märkigen Alt beginnenden und sodann in den anderen Stimmen durgeführten Motiv — ist gleichsam eine Einleitung, eine Vorbereitung auf

Nr. 2. (Arie für Sopran-Solo). Diese tief-inbrünstige, andächtige Schwärmerie wurde durch Jrl. Madelaine Philipp reizend vorgetragen und vom Orchester mit diskretester Unterordnung begleitet, wobei noch besonders das sich an den Gesang weich und innig anschließende Clarinet-Solo (von Herrn Johann Pribil meisterhaft vorgetragen) zu erwähnen ist.

Nr. 3. ist ein durch die Blechharmonie günstig unterstützter Chor, in welchem man das unbegrenzte Vertrauen zu Gott in überwältigender Weise und himmelanstrebend mächtigen Ausdruck findet.

Nr. 4. Ein kurzes Rezitativ mit darauffolgender Arie für Tenor-Solo, wurde durch Herrn d'Elefanty seelenvoll — aber fast zu frei vorgetragen und durch Herrn Johann A. Wallner mit größter Präzision und nachgiebiger Unterordnung am Harmonium begleitet.

Nr. 5. Männerquartett, dann Sopran-Solo (Jrl. Madelaine Philipp) mit Begleitung des Harmoniums und kleinen Streicherbestandes. Diese ist unstreitig die Glanznummer des ganzen Werkes. Die ehrfurchtsvolle Innigkeit, mit der hier der vertrauende Mensch, im Bewußtsein seiner Hinfälligkeit zu Gott spricht, die kirchlich weisvolle Hingebung stimmt den Zuhörer unwiederstehlich zur Andacht und läßt ihn vergessen, daß er im Konzertsaale ist.

Nr. 6. ist eine feurige, höchst effektvolle Fuge, in der sich das Gottvertrauen zur Begeisterung und diese zu einem Jubelchor steigert. Diese Fuge wurde mit begeistertem Feuer exekutirt.

Den 2. Theil des Programms bildete die 1. Symphonie von Beethoven, welche eine durchwegs lichte, freundliche Außenseite zeigt, ja sogar den Boden des Neckschmöhligen betritt — im Gegensatz zu den meist tiefen Schöpfungen dieses Meisters. Und dennoch weht daraus dem Zuhörer überall der hohe Genius Beethoven's entgegen.

Das Werk war auch mit höchst werthvollem Fleiße studirt, wurde in allen Theilen im richtigen Tempo vorgetragen und mit Aufmerksamkeit und Circulation, welche Umstände zugleich Zeugenschaft ablegen für die Leistungsfähigkeit der mitwirkenden Mitglieder der Regiments-Kapelle.

Das Andante welches die Symphonie einleitet — gleichsam die Winterstille vorstellend, — geht mit einem Laufe in Sechzehnteln der Violinen in den 1. Satz, ein überaus temperamentvolles und spirituelles Allegro, über. Der Frühling hat die Winterstille besiegt; überall regt und bewegt es sich, neues Leben ist erwacht, überall pulst und sprudelt die aus dem Winterchlaf aufgerüttelte Natur.

Der 2. Satz: Andante con moto, ist eine ländliche Idylle, ein Familienkreis in zufriedener Beschaulichkeit des ländlichen Aufenthaltes. Die 2. Violinen beginnen mit einem gemüthlich herzigen Motiv voll jugendlichen Frohsinns, welches imitatorisch durch die Violen und Celli, sodann durch die Bässe und endlich durch die 1. Violinen übernommen wird, bis schließlich alle Versammelten, Groß und Klein, Alt und Jung, in das vergnügte Geplauder einstimmen.

Der 3. Satz: Menuetto allegro molto et vivace, spricht so recht in ausgelassener Lustigkeit und ist besonders im Trio bis bedächtige Dreisprechen der Blasharmonie und die schwierigen Antworten der Violinen höchst charakteristisch.

Im 4. Satze ist Leben und jugendliches Feuer; anfangs zart und voll zierlicher Noblesse, erhebt er sich zu einem urkräftigen, geistprägenden Schwung, bis er endlich in übersprudelnder Laune dahinfliegt, wie ein Spiel neckender Geister, ohne sich jedoch in Undeutlichkeit zu überjagen.

So zog durch die ganze Symphonie ein Hauch der Freude und Zufriedenheit und vollste Befriedigung sprach auch aus dem begeistertsten Beifall des Publikums, welches sich — was man in Oedenburg

Hierzu ein halber Bogen Beilage und das „Illustrierte Sonntagsblatt.“

dieser Stadt einen Brief gerichtet, welchen wir im Wesentlichen wiedergeben:

Nach einer Einleitung, in welcher Kossuth seinen herzlichen Dank für die Wahl zum Ehrenbürger ausdrückt, fährt er fort: Das Streben der Menschen gleicht einem Wechsel, welcher nur dann zu einem Wertpapiere wird, wenn es der Erfolg als Akzeptant unterschreibt. Dem Wechsel meines irdischen Strebens hat das Glück diese werthverleihende Unterschrift verweigert, mir si. l. daher die Bitterkeit des Gefühles zu, daß ich mein Lebensziel verfehlt habe. Wenn ich dies ausspreche, so schwebt mir nicht allein die Verrentung jenes Standpunktes vor, welchem ich vor Gott und vor der Nation Treue geschworen habe, sondern die gänzliche Aufgebung der historischen Selbstständigkeit unserer Nation. Wenn dies nicht geschehen wäre, so hätte ich, trotzdem ich zu ewiger Vaterlandstlosigkeit verdammt bin, und trotzdem auf mich aus dem Giftbecher des Vortages ein Tropfen in dem 50. G. A. des Jahres 1879 fiel, Trost in dem Gedanken gefunden, daß auch mir ein Antheil bei der Feststellung des Ausgangspunktes in jener epochemachenden Zeit zufiel. Aber dieses Aufgeben, dieses Auslöschens ist geschehen und so befinde ich mich denn in der traurigen Lage, wenn ich die leitenden Prinzipien vom Jahre 1848 mit denjenigen von 1867 vergleiche und wenn ich bedenke, daß sich die Nation von Stufe zu Stufe aus der Selbstständigkeit herabdrücken läßt, einzusehen, daß von jenem 48er Jahre nichts übrig geblieben ist, als eine schreckliche Null. Sie könnten sagen, daß von jenen Errungenschaften, an welchen ich theilnahm, wenn nichts Anderes so wenigstens die Befreiung der Hörigen, die Ausdehnung der bürgerlichen Freiheit auf alle Klassen, die Beseitigung der ständischen Verfassung und die Volksvertretung übrig geblieben sind, allein diese entgingen nur dem Namen nach dem Schiffbruche, denn sie wurden ihres Werthes so sehr entkleidet, daß sie das bittere Gefühl eines verfehlten Zieles, welches meine Seele erfüllt, nicht mildern können. Die Befreiung aus der Hörigkeit kann dies nicht thun, denn das riesige Anwachsen der Steuern und der Mittellosigkeit haben diese Freiheit wesentlich beeinträchtigt, ja sogar sie in einigen Theilen des Landes gänzlich unterdrückt, so sehr, daß Viele gezwungen sind in der Auswanderung nach Amerika ihr Heil zu suchen. Das ist aber bei der geringen Bevölkerung des Landes ein sehr erschreckendes Symptom, welches auf die wirtschaftlichen Verhältnisse desselben ein charakteristisches Licht wirft und die ernste Aufmerksamkeit aller Patrioten herausfordert, welche das Parteiinteresse nicht über die Interessen des Vaterlandes stellen. Es ist sehr bezeichnend, daß das größte Kontingent der Auswanderer nach Amerika der verschuldete Theil der Urbarialbesitzklassen bietet.

Das ist amtlich konstatiert. Als diese noch das misera plebs contribuens bildeten, konnten sie jedoch im Vaterlande leben und müßten nicht auswandern. Aus amtlichen Daten geht zugleich hervor, daß die massenhaften Auswanderungen direkt durch die Verarmung und die Verarmung hauptsächlich durch die Staats- und Gemeindefiscalität und durch die Erwerbslosigkeit verursacht werden. Was diesen amtlichen Daten gegenüber jene Phrasen werth sind, daß man in Ungarn von keiner Volksverarmung sprechen könne, das braucht

gar nicht gewöhnt ist — bis zum letzten Bogenstrich ruhig auf den Sigen verhielt, und muß dies hier umso rührender erwähnt werden, als man bei der enormen Hitze im Saale mit Recht behaupten konnte: man habe im Schweize seines Angesichtes den Genuß des Konzertes sauer verdienen müssen.

Wer hat nun hinsichtlich des Konzertes das größte Verdienst? Herr Eugen von Kossow, der unermüdete Dirigent, der eigentliche Gründer der Gesellschaft und zugleich die belebende Kraft in derselben, der durch rastlose Thätigkeit es möglich machte, daß dieses Konzert mit so gediegenem Programme, so glänzend gelungen ist.

Es haben aber auch gewiß so manche Zuhörer mit der Ueberzeugung den Saal verlassen, daß, einen Abend gute Kunstmusik anzuhören, denn doch nicht etwas gar so Schreckliches ist, daß daher die noch so junge „Gesellschaft der Dedenburger Musikfreunde“, deren Zweck die Pflege solcher Musik ist, die jedoch diesen Zweck nur durch ein mühsames Zusammenwirken sämtlicher Musik- und Gesangsliebender Dedenburgs einerseits, durch sowohl moralische als auch materielle Unterstützung Seitens des gebildeten Publikums andererseits erreichen kann — daher allgemein zu unterstützen wäre. Und doch wurde mit Bedauern bemerkt, daß so manche Musikliebende und Musikverständige Dedenburgs dieser Gesellschaft ferne zu stehen scheinen, da sie weder unter den Mitwirkenden, noch

nicht weiter erläutert zu werden. Der Parteilakt kann Vieles nachgesehen werden, aber aus dem Versteckspielen mit den Landesübeln sollte doch nicht Kapital geschlagen werden. In kultureller Beziehung ist in Ungarn ein entschiedener Fortschritt geschehen. Der heutigen allgemeinen Strömung kann man sich eben nicht entziehen. Es gibt keine so schlechte Regierung auf der Welt, welche sich dieser Strömung nicht unterwerfen mußte. Die Verhinderung kann ich aber auch nicht in der aus dem Schiffbruche geretteten bürgerlichen Freiheit und in der Volksvertretung finden. Diejenigen, die da glauben, daß in dem auf dem 1867er Ausgleich beruhenden Ungarn eine bürgerliche Freiheit besteht, oder auch nur zu denken ist, geben sich keine Rechenschaft von der Bedeutung dieses Wortes, eben so wenig, wie die sich liberal nennende Partei sich über dieses Wort nicht Rechenschaft gibt, sonst würde sie solche Gesetze nicht votiren, durch welche sich der unliberale Faden der ministeriellen Macht-erweiterung hinzieht. Ungarn besitzt nicht so viel Selbstständigkeit, um seine eigene Haushaltung seinen Interessen entsprechend einrichten zu vermögen, es muß beständig mit den Interessen der Reichseinheit rechnen. Ich kann daher aus einer solchen Volksfreiheit keinen Trost schöpfen, ebensowenig wie aus der Volksvertretung. Diese Institution ist nicht dieselbe, welche wir im Jahre 1848 schufen und welche auf den 10. G. A. vom Jahre 1791 gestützt Ungarn als ein freies unabhängiges Land kennzeichnete, welches keinem anderen Lande oder Volke verbunden ist. Und die 48er Volksvertretung hielt auch Stand gegen alle Angriffe der Macht-Diktate. Aber auch die Volksvertretung vom Jahre 1861 hielt Stand unter Leitung Deák's. Damals leuchtete noch der Stern der Freiheit, jetzt sind es bloß zwei Ferkel: Geschäft und Vergnügen. Im Jahre 1867 wurde das heilige Vermächtniß der Vorfahren, die Selbstständigkeit des Landes aufgegeben. Es ist so weit gekommen, daß nach zwanzigjähriger parlamentarischer Thätigkeit ein außerhalb der Parteien stehendes hauptstädtisches Blatt sagen konnte, daß der Reichstag in Ungarn jetzt nichts ist, als ein bequemes Mittel zur Ausführung solcher Dinge, welche man mit absolutistischen Mitteln nicht durchführen konnte. Dies ist in der That so. Nicht die Wünsche des Volkes zu berücksichtigen ist das entscheidende Moment geworden, sondern das Bestreben nach Oben, das Mißfallen zu vermeiden. Wie kann ich darin Trost finden? Das ist ja nicht die Fortsetzung, sondern geradezu die Verleugnung des 48er „Volksvertretungs-System.“ Kossuth dankt zum Schluß nochmals für die pietätvolle Erinnerung der Stadt Kis-Kun-Felegyháza und schließt mit den Worten: Die staatliche Selbstständigkeit Ungarns gehört unter jene Fragen, auf welche das Wort paßt: „Mit Euch, durch Euch, wenn es Euch so gefällt, ohne Euch, gegen Euch, wenn es sein muß.“

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät hat dem Obersten Arthur Wolfrass v. Ahnenburg, überkomplet im Generalstabskorps und dem Oberstlieutenant Jos. Siebert des Generalstabskorps, in Anerkennung ihrer früheren Verwendung, Ersterem das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tozrei, Letzterem das

unter den Zuhörern zu sehen waren. Dieses Fernbleiben wirft jedoch nur auf die Betreffenden selbst einen Schatten, denn sie beweisen, daß sie nicht wirkliche Liebe zur Kunst haben, sondern sich durch Eitelkeit, Neid oder wenigstens persönliches Interesse, wenn nicht gar durch Oppositionsgeist leiten lassen, und so ein gemeinsames Zusammenwirken illusorisch zu machen bestrebt sind. Hinsichtlich des Publikums aber ist zu bemerken, daß noch Viele, die zur Intelligenz zählen und schon vermöge ihrer gesellschaftlichen Stellung unterstützende Mitglieder dieses Vereines sein sollten, es leider noch nicht sind.

Es ist dies umso mehr zu bedauern, als die sehr bedeutenden pekuniären Auslagen, mit denen Aufführungen wie die eben geschilderte verbunden sind, die Mittel des Vereines meist übersteigen und dennoch wäre Knickerei, sei es in der Anzahl der Mitwirkenden oder der Proben, nicht am Platze, da wo es gilt, Meisterwerke ersten Ranges in gediegener und möglichst idealer Weise zu Gehör zu bringen.

Wären demnach diejenigen, welche, Freunde der Musik und des vollendeten Gesanges, noch nicht Mitglieder der „Gesellschaft der Dedenburger Musikfreunde“ sind, diesem nur das Edle und Schöne anstrebenden jungen Vereine ihre materielle Unterstützung nicht länger vorenthalten und ohne irgendwelche Einladung durch ihren spontanen Beitritt ihr Scherf in zum Gelingen des Ganzen beitragen!

Militär-Verdienstkreuz; dann bei Uebernahme des Obersten Franz Lucan, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Rubensstand demselben den Generalmajor's-Charakter ad honores und in Anerkennung seiner langen, stets erprießlichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse; — endlich dem Stabsarzt außer Dienst Dr. Jozef Hoffmann das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ **Aus dem ung. Abgeordnetenhause.** Handelsminister Graf Széchenyi überreichte in der Sitzung vom 29. April einen Gesetzentwurf bezüglich der mit Dänemark abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Konvention. Referent Darday legte den ersten Bericht des Hausordnungs-Revisions-Ausschusses vor, welcher sich auf den ersten und zweiten Theil der Hausordnung bezieht. Referent Lattoczy unterbreitete den Bericht des Verwaltungs-Ausschusses bezüglich der Verfügungen gegen größere Wahlmissbräuche. Die in der letzten Sitzung erledigten zwei Gesetzentwürfe wurden in dritter Lesung angenommen. Es folgte die Verhandlung über die von dem Oberhause an dem Gesetzentwurf in Betreff der Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses vorgenommene Modification. Referent Lang betonte, es handle sich bloß um die Weglassung jener Worte aus dem §. 1, welche sich auf die Nichtlandung des bisherigen Vertrages beziehen. Da die Ründigung inzwischen thatsächlich erfolgte, sei es natürlich daß jener Passus gestrichen werden müsse. Er empfehle daher die Annahme des Amendements, worauf auch nach längerer Debatte eingegangen wurde.

○ **Ein verurtheilter Reichsrathsabgeordneter.** In dem Ehrenbeileidungsprozesse des Reichsrathsabgeordneten Rabay gegen den Abgeordneten Patai wurde Patai von dem Wiener Gerichtshofe zu einer Geldstrafe von 50 Gulden, eventuell zu zehntägigem Arrest verurtheilt.

○ **Wandlung in der russischen Politik.** Man beginnt in Berlin nunmehr doch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Gier's Demission angenommen werden und ein solgenswerter Systemwechsel in Petersburg eintreten könnte.

○ **Zum Jubiläum Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII.** gedenken die kirchlichen katholischen Schulmänner Ungarns, nach Rom zu reisen. Fürstprimas Simor hat hiezu seine Zustimmung erteilt und hat sich ein Comité konstituiert, das alle Vorbereitungen trifft, und auch einen Aufruf soeben publiziert.

○ **Die deutsche Sprache im amtlichen Verkehr.** gegen diese gesetzliche Verfügung brachte im österreichischen Abgeordnetenhause Minister Brazak einen Antrag dahin gehend, daß in jedem der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die dort eben herrschende Sprache auch im dienstlichen Verkehr mit den höchsten Wiener-Behörden gebraucht werden könne. Der Reichsrath sagte gegen diesen Antrag folgenden Beschluß:

„Die Gesetzwidrigkeit der Brazak'schen Sprachenverordnung kann aus den bestehenden Vorschriften nicht abgeleitet werden. Die Regierung wird jedoch aufgefordert, den Bestand der deutschen Sprache als jene des inneren Dienstes bei den Behörden und Gerichten aufrecht zu erhalten.“ Obige Resolution bedeutet einen eklatanten Mißerfolg des Justizministers Brazak, der in Folge dieses Beschlusses seine Demission geben dürfte.

○ **Grenzstreit in Preussisch-Schlesien.** Aus Laurahütte in Schlesien wird über einen Grenzstreit vom 24. d. M. berichtet, bei welchem ein russischer Grenzsoldat, als er einen deutschen Arbeiter auf einem neutralen Grenzweg verhaften wollte und mißhandelte, von deutschen Einwohnern entwaßnet wurde.

○ **Ministerkrise in Serbien.** Die durch die Parteinahme der Königin Natalie von Serbien für Rußland entstandene Ministerkrise ist noch ungelöst. Trotz der offiziellen Behauptungen besteht eine diplomatische und Parteikrise. Man spricht die gegenwärtige Krise nicht bloß der Uneinigkeit des Ministeriums, sondern auch dem auswärtigen, besonders dem russischen Einflusse zu.

○ **Neue Renten-Subskription.** Die Kreditanstalts-Gruppe gibt bekannt, daß die Subskription auf 35 Millionen fünfprozentiger österreichischer Renten vom 3. Mai an in Berlin, Frankfurt, Brüssel, Amsterdam, Wien und Budapest stattgefunden. Der Subskriptionspreis beträgt 97.

Aus den Komitaten.

Eisenstadt, 28. April 1887. (Schulangelegenheit. Ein edler Menschenfreund.) Als voriges Jahr bei der Siegenborfer Schulprüfung der für das Wohl seiner Pfarregemeinde so hochverdiente Herr Pfarrer A. Péritz den königl. Herrn Schul-Inspektor Karl Szabó auf die Bauqualität des Schulhauses aufmerksam machte, und denselben um Intervention bei der löbl. Komitatsbehörde ersuchte, hätte man wohl kaum gedacht, welsch einer eminenten Gefahr für das Leben und die gesunden Glieder von ein paar hundert Schulkinder durch dieses „rechte Wort am rechten Ort“ vorgebeugt wurde.

Die von dem löbl. Komitatsauschusse entsendeten Herren Ingenieure konstatierten nur zu bald, daß an dem während des unseligen Provisoriums so schleuderisch gebauten und doch der Gemeinde eine Anleihe von eilftausend Gulden C. M. verursachten neuen schönen Schulhause eine Menge Reparaturen nöthig seien, wenn man es nicht dahinkommen lassen wolle, daß eines schönen Tages das Schulhaus über die Köpfe der armen Schulkinder zusammenstürze — oder der verfaulte Fußboden der Schulzimmer unter ihrer Last vom ersten Stocke herabsinke.

Diese Mängel des invaliden Schulhauses waren also bald konstatiert, und so kam denn auch die Verordnung an die Siegenborfer Gemeindevorstellung, durch tüchtige sachverständige Gewerksleute der Bauqualität nach den Plänen des Komitats-Ingenieuramtes möglichst bald abzuhefeln.

Aber zwischen Verordung und Ausführung dieses ebenso nöthigen als für das Wohl der Schulkinder nützlichen Zweckes, ging manche Woche, mancher Monat vorüber. Das Schulhaus wurde ämtlich abgesperrt und als nothdürftiges Asyl für den Unterricht das enge primitive Gemeindehaus hergenommen — wo jede Klasse nur einen halben Tag und da höchst elend unterrichtet werden kann — da keine Schulbänke untergebracht werden können.

Die Gemeindevorstellung deliberrte hin, deliberrte her, einige Mitglieder glauben mit ein paar Maurer bald aller Noth abzuhelfen, da kein ordentlicher Baumeister diese Flickarbeit übernehmen wollte. Herr Pajcher aus St. Margarethen, ein tüchtiger Maurermeister, der seinerzeit das schöne Siegenborfer Pfarrhaus gebaut hat, erklärte das ganze Gerümpel abzutragen und dann erst mit einem ordentlichen Fundamentbau aufzuführen zu müssen, denn es seien auch alle Mauerwerke elend gebaut; oder man müsse an allen Ecken und Enden eiserne Schließen ziehen, und sowohl die Plafonds und Fußböden, deren Hölzer morsch und verfault sind, neu herstellen.

Dieser Rath war gut und sachverständig, ganz im Sinne des Komitats-Ingenieuramtes, allein zur Ausführung dieses Rathes gehört viel Geld und die Gemeinde ist recht arm, und eben in Folge des kostspieligen Schulhausbaues und anderer schweren Lasten tief verschuldet.

„Arme Leute lochen mit Wasser“ sagt das Sprichwort, und die arme Gemeinde wollte sich halt auch möglichst billig ihrer Aufgabe entledigen.

Da rieth ein bewährter Freund der Gemeinde, sich in dieser schweren Noth an die Hochherzigkeit des Hrn. Konrad v. Pajenhöfer — Eigenthümer der Siegenborfer Zuckersabrik — zu wenden der so oft schon der Gemeinde in mancher trüben Stunde half, und für den größten Theil derselben sich ein wahrer Wohlthäter erwies.

Und dieser edle Menschenfreund — der bei den jetzigen schlichten geschäftlichen Konjunkturen, und den so beispiellos gedrückten Zuckerpreisen, nur mit Opfern den weit bekannten Namen der Siegenborfer Zuckersabrik mannhast aushält, um nur das Brot und Verdienst so vielen Hunderten, die von der Fabrik leben, nicht zu entziehen — Herr von Pajenhöfer half auch diesmal.

Die Fabriks-Maurer, Zimmerleute, Tischler und andre Handwerker arbeiten seit Monaten unter der Anleitung des technischen Fabriks-Verwalters, Herrn Karl Negrov, und da Alles, was Herr v. Pajenhöfer machen läßt so ipso gut, solid und zweckmäßig gebaut und restaurirt wird, so ist die Aussicht da, daß auch das Siegenborfer Schulhaus aus Mitleidigkeit dieses edlen Wohlthäters, bald auf das Beste hergestellt und seinem kulturellen Zwecke, dem Schulunterricht, übergeben wird werden könne.

Wir kennen die recht biedere bürgerliche Bescheidenheit des Herrn Konrad v. Pajenhöfer, der nicht gerne von sich sprechen läßt — der am liebsten unbemerkt aber reell seine Wohlthaten übt

— doch können wir es diesmal nicht über's Herz nehmen zu schweigen, schon aus aufrichtiger Dankbarkeit der so hart bedrängten Gemeinde, die nun doch aus großer Verlegenheit kommt — sowie im Namen des humanen kulturellen Schul-Unterrichtes — und sprechen aus tiefgefühltem Herzen: der liebe Gott vergelte es dem edlen Wohlthäter an seiner lieben Familie — an Kindern und Kindeskindern! sowie an dem allseitigen Gedeihen, seiner großen industriellen Unternehmungen! Eljen! +

Forstenaub, 28. April 1887. (Höher Besuch.) Die Schwalben sind gekommen und mit ihnen auch die Besucher unserer Sehenswürdigkeiten. Auch wird es gar nicht mehr lange dauern und wir werden die lange vermissten Sommergäste wieder dauernd bei uns haben.

Es vergeht kein Sonntag, wo nicht die Besucher des Forsteneiner Schlosses und der „Rosalia“-Aussicht nach Hunderten zählen. Ist es denn ein Wunder, daß ein so schönes Stück Land, ein Stückchen Paradies, wie man süglich die Forstenauber Gegend nennen kann, anziehend wirkt?!

Fürwahr, das Fremdenbuch im „Rosalia“-Gasthause belehrt uns, wie viele Leute hier verkehren, wie gut sie sich hier unterhalten und wie oft sie hieher wiederkehren. Man liest oft recht launige Notizen im aufsteigenden Fremdenbuche, und an manchen Notizen merkt man zum Beispiel, wie schmerzfüllt und doch witzig Jemand sein kann, wenn mittlerweile trübes Wetter eintritt. So schrieb Einer:

Nächtern bin ich zu Dir gekommen, o Rosalia! Aber Du „Rosalia“ warst recht benebelt.

Kommt man aber in's Gasthaus zum „Schloß Forsteneiner“ (Pächter Herr Andreas Wegscheidler), dann kann man an Sonntagen wahrnehmen, wie stark der Fremdenzufluß ist und aus welchen verschiedenen Gesellschaftsklassen die Ausflügler sich rekrutiren — weil sie ausschließlich hier sich gehörig restauriren und austraften.

Zumal am Sonntag den 24. April hat unsere Gemeinde einen hohen Besuch gehabt. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig sammt Sohn und Tochter, begleitet von einem Botschaftler Führer, ipazierten von Sauerbrunn aus längst dem Grenzwege zur „Rosalia“-Kapelle, von dort zum Schloß Forsteneiner und bis zum Gajhause. Dort angekommen, eruchte Se. Hoheit den Gastwirth Herrn Wegscheidler, für ihn ein Gefährt zu besorgen, damit er zum 7 Uhr Zuge von Mattersdorf noch rechtzeitig abreisen könne. Zum Glück war der Herr Oberstuhlrichter Alexander Molnár mit seiner Equipage noch nicht weit, man holte ihn ein, theilte ihm mit, wer die Equipage benötigte, und der Herr Oberstuhlrichter trat den Wagen natürlich bereitwilligst ab, seinen Weg nach Mattersdorf sammt seinen Begleitern zu Fuß fortsetzend.

Wie verlautet, soll Se. Hoheit sich geäußert haben, es habe ihm hier so wohlgefallen, daß er es nicht veräumen werde, baldigst wieder zu kommen.

Zum Schluß kann ich nicht umhin, zu erwähnen, daß im Schloße Forsteneiner die reizende Kapelle einer Renovierung unterzogen wurde. Es werden nämlich durch Oedenburger Künstler die berühmten Deckengemälde, dann die Bildhauerarbeiten erneuert, ausgebessert und gereinigt, mithin wird die Kapelle — wenn sie nicht bisher schon als sehr schön betrachtet werden konnte — bis Juni oder Juli bedeutend schöner, was dem erlauchtesten und hochfinnigen Eigenthümer allerdings einige tausend Gulden kosten wird. K. Sz.

Breitendrunn, 28. April. (Verschiedenes.) An unserem Anbetungstage hatten wir die seltene Freude wieder einmal den erhabenen Worten des vorzüglichen Kanzelredners Herrn Pfarrers Paul Eder aus Donnerskirchen zu lauschen. Und nicht nur unsere Pfarrikinder allein bildeten seine andächtige Zuhörerschaft, auch viele Personen aus der Umgebung kamen die herrliche Predigt zu hören, die das Gespräch des Tages ausmachte.

Wöge Se. Hochwürden recht oft in den verschiedenen Gemeinden seines hehren Amtes walten, und sein seltenes Rednertalent zu Nuß und Frommen der Gläubigen verwerthen.

Vorige Woche brach bei uns ein Schadenfeuer aus, es standen im Nu sieben Häuser in Flammen; unsere brave Feuerwehr war schnell zur Hand, obwohl Alles in den Bringärten arbeitete. Manche Hausbesitzer kamen erst heim, als ihr Haus bereits zur rauchenden Ruine war. Die Feuerwehr beschränkte sich zumeist darauf, Vieh und Wagen zu retten, was ihr auch alles, bis auf sieben Schweine und drei Ziegen gelang. Es wäre vielleicht auch noch die Rettung besagten Viehes möglich gewesen aber des starken Windes

halber, gingen auf einmal fünf Häuser vom Brandplage weit entfernt an mehreren Stellen Feuer. Es war nun eine schwere Arbeit für die tapfere Feuerwehr, mit dem ganzen Aufwande ihrer Kraft; den Hauptmann und Vizehauptmann nicht ausgenommen, gelang es ihr endlich Alles zu löschen, bis auf die Häuser Nr. 67 und 68, von welsch ersterem die Dachung von zwei Zimmern, von letzterem eine Stalldachung abbrannte.

Das Feuer entstand um drei Uhr Nachmittags und war um halb sieben Uhr Abends zu Ende. Viele der Feuerwehrmänner hatten an Händen und Füßen Brandwunden aufzuweisen. Ein armer Feuerwehrmann blieb beim Herunterrutschen vom brennenden Dache mit der Hand an einem Nagel hängen, derselbe bohrte sich in die Hand hinein; ein anderer Mann feilte den Nagel schnellstens ab, doch mußten beide aus den Flammen getragen werden.

Der arme Mann wurde nach Neustedl geführt, wo ihm vom dortigen Arzte der Nagel aus der Hand gezogen und die wunde Hand auch vier Tage daselbst behandelt wurde. V. Riedler.

Telegramme.

Budua, 30. April. Nach Meldungen aus Scutari hat der dortige General-Gouverneur von Ober-Albanien die Chefs der Gebirgskämme eiligst nach Scutari berufen, um sich die Unterstützung derselben für den Fall von Komplikationen zu sichern.

Serkulesbad, 30. April. Gestern Morgens bestiegen die Kaiserin-Königin und die Königin von Rumänien die Schnellershöhe, während der König allein zum Wasserfall promenierte. Nach dem in den Appartements des rumänischen Königspaars servirten Dejeuneur, an welchem auch die Kaiserin theilnahm, erfolgte die Abfahrt nach dem Bahnhofe, wohin die Kaiserin die Gäste geleitete. Um 11 Uhr ging der Extrazug ab, worauf die Kaiserin-Königin mit Fräulein von Majlath ins Bad zurückfuhr.

Paris, 30. April. Die Abendblätter enthalten nachstehende Mittheilung: Vom Ministerium des Außern geht uns folgende Depesche zu: Herr Schnäbele ist gestern Nachmittags auf Befehl Kaiser Wilhelm's freigelassen worden.

Moskau, 30. April. Die Stellung des Ministers Giers ist unbedingt erschüttert. Ignatieff wird als sein präsumtiver Nachfolger genannt.

Linj, 30. April. Gestern Morgens ist das Mischwerk des Pulbergewerkes in Schleißheim bei Wels in die Luft gepflogen und wurde total zerstört. Von den Arbeitern ist glücklicherweise Niemand dabei umgekommen.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Das Mai-Avancement der Honvéds,** respektive im Offizierskorps der in Oedenburg und Konkurrenz stationirten 18. Halbbrigade der königl. ungar. Landwehr umfaßt nachstehende Herren, denen wir nur noch den hier in allen höheren Gesellschaftskreisen vortheilhaft bekannten Herrn Kommandanten der 16. Halbbrigade beifügen, nämlich den Herrn Oberlieutenant Ferdinand Baron Reichlin-Waldegg, der zum Obersten vorrückte. Ernannet wurden ferner: Major Koloman Molnár zum Oberstlieutenant. Zum Bataillon-Commandanten, unter vorläufiger Belassung in der gegenwärtigen Charge, Hauptmann Josef Bobics (2. Bataillon). Zu Lieutenant die Kadet-Offiziers-Stellvertreter Julius Mathis und August Bergmann. Im Manipulations-Offizierskorps der Oberlieutenant Georg Solvomi zum Hauptmann 2. Klasse.

* **Militärisches.** Die erste diesjährige Reservisten-Mannschafts-Uebung der k. k. Armee ist hier mit gestrigem Tage beendet worden; der zweite Turnus beginnt mit 9. Mai.

* **Der „soproni férfdalegylet“** („Oedenburger Männergesangverein“) hielt am 28. d. seine Generalversammlung im Saale zur „weißen Rose“ ab. Außer nahezu sämtlichen ausübenden Mitgliedern beehrten den Verein auch der Prorektor Abvolat J. Reilly, Postdirektions-Sekretär Alufius v. Morvay, II. Handelskammer-Sekretär Fritz Rirknopf und Andere mit ihrem Besuche. Nachdem Vizepräsident Prof. Nikolaus Gomboez die Versammlung eröffnet hatte, wurde der Präsidial-Bericht verlesen, dessen glänzendsten Punkt die Sängerfahrt des bekannten Wiener Gesangvereins „Arión“ nach Oedenburg bildete, der die sprichwörtlich gewordene Gastfreundschaft der hiesigen Bevölkerung zu genießen die Ehre hatte. Mit Genugthuung konstatiert der Bericht das wahrhaft

l. k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant in
Korneuburg, durch mehr als 5 Jahre bei unseren
Tramway-Ferren verwendet wird und daß uns die
heilkräftige Wirkung desselben Nutzen brachte. Wir
unterlassen es daher nicht, dieses ausgezeichnete Mittel
allen Pferdebesitzern wärmstens zu empfehlen.
 Smyrna, am 15. April 1886.

A. Coussat & A. Mosly.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf
 die Annonce „Kwizda's l. k. priv. Nstitutionsfluid
 für Pferde in heutiger Nummer.

Es wird hiemit bestätigt,

daß ich auf den Gebrauch der Popp'schen Pulver wieder
 vollständig gesund hergestellt bin. Viele Mittel habe ich
 bereits früher von diesem Aerzten gegen mein Verdauungs-
 leiden angewendet, jedoch weder Linderung noch voll-
 ständige Heilung erzielt. Aus Dankbarkeit gegen Herrn P.
 fühle ich mich verpflichtet, zu bezeugen, daß ich es einzig
 und allein nur der Kurmethode desselben zu verdanken
 habe, von meiner schmerzlichen Krankheit (Magendarm-
 katarrh) geheilt zu sein.
Georg Föttinger,
 Schlosser der österr. Waffenfabrik.
 Steyr, Wehraberggasse 65, 10. Septbr. 1882.
 Vorstehende Erklärung wurde vor mir abgegeben und
 bestätigt.
 Gemeindevorsteher Steyr als politische Behörde des
 Stadtbezirks, 18. Oktober 1882.
 (L. S.)

Der Bürgermeister
 Georg Prinkner.

Die Broschüre „Magen-Darmkatarrh“ wird
 allen Verdauungsleidenden als geeignete Lektüre empfohlen,
 dieselbe versendet auf Wunsch gratis J. S. Popp's
 Poliklinik in Seide (Hofstein).

Meteorologischer Bericht
 der Beobachtungsstation im Institut „L. A. H. n. e.“
 Oedenburg.

Vom 29 April	7. u. 8. Apr.	2. u. 3. Apr.	9. u. 10. Apr.
Luftdruck in mm red. auf 0°	743.8	742.8	741.8
Temperatur in Celsiusgraden	14.0°	21.0°	16.0°
Dunstdruck in mm	9.2	9.0	8.0
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	78%	49%	59%
Bewölkung	8	3	0
Windrichtung und Stärke	8	3	0
Windstärke, 9 = Orkan	8	3	0
Niederschlag in mm binnen 24 Stunden	Keiner.	Keiner.	Keiner.

Ausicht für die folgenden Tage: Heiteres, trockenes, warmes
 Wetter ist zu erwarten.

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.
 Vom 30. April 1887, 1 Uhr Nachmittag.

Frühjahrs-Weiz. fl. 970-72	Frühjahrsbafet fl. 614-16
Mai-Juni-Weizen „ 941-43	Mai-Juni-Hafet „ 614-10
Herbstweizen „ 855-57	Herbstbafet „ 64-42
Frühjahrskorn „ 688-96	Mai-Juni-Mais „ 603-05
Mai-Juni-Korn „ 680-82	Juli-Augst-Mais „ 615-17
Herbstkorn „ 665-70	Aug.-Sept.-Mays „ 1115-25

Effektiv-Weizen wurde stärker ausgeben und schloß 10 bis
 15 kr. billiger. Skundigt wurden 4000 Mtr.-Str. Weizen.
 Die Wochenzufuhren in Budapest betragen 8,000 Mtr.-Str.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**
 Redaktionsbureau Gschengy-Platz Nr 15/16.
 Herausgeber u. Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Cognac Martell grande Champagne
 Café Krippel.

Birkenbalsam Seife
 ist die ein-
 zige Seife,
 welche alle
 Haut-
 unreinig-
 keiten,
 besänftigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.

Bergmann & Co in Dresden.

Echter Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
 Klosterneuburg ein
sehr guter, echter Malaga,
 als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche,
 Kranke, Reconvalescente, Kinder etc. gegen Blutarmuth
 und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.
 In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich
 deponirter Schutzmarke der
SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
 WIEN HAMBURG
 zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.
 Medicinischer Malaga naturell Carte blanche 1/4 Flasche
 fl. 2.—, 1/2 Flasche fl. 1.10, ferner diverse hoch-
 feine Ausländer Weine in Originalflaschen und
 zu Originalpreisen auch im glasweisen Aus-
 schank. In Raab bei Herrn Ignaz Horváth,
 Delicatessen- & Weinhandlung.
 Auf die Marke „VIÑADOR“ sowie gesetz-
 lich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten,
 da nur dann für absolute Echtheit und Güte
 vollste Garantie geleistet werden kann.

**Heute Nachmittag 3 Uhr öffentliche Lutherbild-Verlosung im Rath-
 haussaale. Loose sind bis zur Ziehung à 50 kr. zu haben. Auf 4
 Loose Cines gratis.**

Bauplatz

in der Neuhofgasse, 250 □ Klafter groß, mit Obstbäumen
 edelster Sorte bepflanzt, ist sofort aus freier Hand zu ver-
 kaufen. Näheres beim Hauseigentümer Oedenburg, Graben-
 runde Nr. 14.

Unsere vollständige Musterkollektion deutscher und
 französischer

Papier-Tapeten

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten, liegt in der
 Leppich-Niederlage des Herrn Gustav Schöll, zur gefälligen
 Ansicht auf.

Jeck & Schuschi, in Wien.

Sonntag, den 1. Mai 1887
 (bei günstiger Witterung)

Eröffnung der Neuhof-Restoration

unter Mitwirkung der
National-Musikkapelle Oláh Pál.
 Anfang des Konzertes um 1/2 4 Uhr.
 Indem ich mir noch die ergebene Bemerkung erlaube,
 daß in meiner Gartenrestoration ausschließlich nur **Schwefel-
 Lagerbier** zum Ausschank gebracht wird und für geschmack-
 volle Speisen, echte Weine, sowie zuvorkommende und prompte
 Bedienung bestens vorgesorgt ist, lade ich ein p. t. Publikum
 zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein und zeichne
 mich hochachtungsvoll
G. Furt's Witwe.

Zahnarzt J. Alt in Oedenburg

empfiehlt sich beim p. t. Publikum zum Einsetzen einzelner künstlicher
 Zähne und ganzer Gebisse, dafelbst werden hohle Zähne
 schmerzlos und dauernd plombirt. Jeder Zahnschmerz wird ohne
 Enttötung des Zahnes oder der Wurzel sofort schmerzlos gebelrt,
 und der Nerv bleibend gelodert. Auch wird jede Reparatur
 übernommen und gleich verfertigt.
 Ordination täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittag
 Theatergasse Nr. 25 I. Etod.

Stockfischer
Villanyer Rothwein,
 Liter à 30 kr.
 in der Bock'schen Weinbube,
 Kloster- und Neugasse.
 Zur freundlichen Kost ladet
 höflichst ein
Németh Dénes,
 Wirth.
 216

Engler & Klein,
 Bicycles- und Tricyclesfabrik.
 Englische Systeme. Spezialitäten in
 Kinder-Velocipedes Wien VII.,
 Kaiserstraße 41. Illust. Preis-
 listen, Saison 1887, gratis und
 franco. 249

Ein
Obersöwler

mittelgroß, sammt Lusthaus
 und Kegelbahn ist zu verkaufen.
 Näheres bei **M. Gerhardt**
 jun., Fleischhauer. 248

Firmungs-Geschenke!
Größte Neuigkeit.
 Nur fl. 5. 25

festet die neu erregte
Washingtoner
Remontoir-
Uhr
 am Bügel ohne
 Schlüssel aufzuziehen
 mit 5jähriger Ga-
 rantie für den richti-
 gen Gang.
 sammt einer reizenden Uhrkette aus
 amerikanischem Gold-Double.
 Nur diese Uhr allein kann eine
 goldene Uhr erregen, erstens durch
 die feine Regulirung, zweitens durch
 ihren ausgezeichneten Gang und
 drittens durch die wahre Pracht
 des Gehäuses, daher diese Jeder-
 mann bestens empfohlen werden
 kann. Einzig und allein zu beziehen
 gegen vorherige Einzahlung des
 Betrages oder l. l. Postnachnahme
 durch
Rabinowitz
 Baarenhaus „Zur Monarchie“
 Wien, III., Untere Zollamts-
 straße Nr. 9. 247

Josef Maslo,

Schuhmachermeister aus Wien,
 empfiehlt dem p. t. Publikum sein
 reichhaltiges Lager von **Herren-,
 Damen- und Kinderstiefeln**, zu
 den billigsten Preisen und unter
 Garantie.
 Mein Schuhlager ist keine
 Fabrikwaare, sondern eigenes Er-
 zeugniss aus bestem Materiale.
**Markthütte auf der Gra-
 benrunde vis-à-vis der Ferd.
 Therring'schen Eisen-
 handlung. 244**

**Lizitations-
 Kundmachung.**

Es wird hiemit zur all-
 gemeinen Kenntniß gebracht,
 daß in dem Pfandleih-Geschäft
 des Adolf Mayer im Gast-
 hofe „zur ungarischen Krone“,
 I. Stock
Montag, den 16. Mai
um 8 Uhr Früh
 alle bereits verfallenen Pfänder
 lizitando an den Meistbietenden
 verkauft werden. 247

P. T.

Ich beehre mich hiermit bekannt zu geben, daß ich mich
 als
Zimmermaler u. Anstreicher
 am hiesigen Plage etablirte.

Sowohl die mehrjährigen in diesem Berufe gemachten
 Erfahrungen, als auch die reichhaltigen Mutter für Zimmer-
 malerei nach modernsten Zeichnungen, ebenso ein dauerhafter
 Delanstrich mit Plader aller Holzgattungen, legen mich in
 die angenehme Lage, meine geehrten Kunden nach jeder Rich-
 tung zufrieden zu stellen.
 Indem ich noch die Versicherung gebe, für meine mit aller
 Aufmerksamkeit und Fleiß ausgeführten Arbeiten die billigsten
 Preise in Anrechnung zu bringen, so te ich um werthen Zu-
 spruch
Alexander Bratranek,
 Zimmermaler und Anstreicher
 Heil-Geißgasse 3.

Wer im Zweifel
 darüber ist, welches der besten
 Mittel er gegen sein Verden in
 Gebrauch nehmen soll, der lasse er eine
 Correspondenzkarte an den hiesigen
 Apotheker in Seide und bestimme
 die Anzahl der besten und bewährtesten
 Sausmittel, welche er begehrt.
 Sausmittel sind auch einwandfrei
 begehrt worden. Diese Sausmittel
 bewirken, daß sehr oft ein einziges
 Sausmittel genügt, um selbst eine
 höchst unheilbare Krankheit noch
 glücklich geheilt zu sehen. Wenn
 dem Kranken nur das richtige
 Mittel zu Gebote steht, kann in lo-
 gar bei schwerem Verden noch
 Rettung zu erwarten und darum
 sollte kein Kranter verflammen, sich
 „Krankentrennung“ konnen zu
 lassen. An Sausmittel können zu
 wahren, ein Sausmittel kann eine
 richtige Wahl treffen können. Durch
 die Sausmittel können die Sausmittel
 dem Sausmittel entfernt Kosten.

Pumpen Waagen
 aller Arten für häusliche und öffentliche
 Zwecke, Landwirthschaft, Bauten u. Industrie.
Neuheit: Nach dem Bower-Barff-Patent-Inoxy-
 dations-Vorfahren
inoxydirte Pumpen
 sind vor Rost geschützt.
 Kataloge
 gratis und franco.
W. Garvens, Wien, I., Wallfischgasse 14.
 Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren- etc. Handlungen, technischen und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnen-
 bau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich Garvens' inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.
 neuerster, verbesserter Constructionen.
 Decimal-, Centesimal- und Laufgewicht-
 Brückenwaagen aus Holz u. Eisen, für Handels-,
 Verkehrs-, Fabriks-, landwirthschaftliche u. andere
 gewerbliche Zwecke, Personwaagen, Waagen
 für Hausgebrauch, Viehwaagen.
 Commandit-Gesellsch. f. Pumpen u. Maschinen-Fabrikation.
 Kataloge
 gratis und franco.

